Paul Bartsch: 1990 – 2005 / Eine Auswahl

CD – A: Akustisch

1 Vogellied / Morgens

Ich kenn da einen Vogel,
der sitzt in meiner Brust.
Ich nenne ihn die Sehnsucht
und manchmal auch die Lust.
Ich kenn da einen Vogel,
der sitzt im Knochenhaus
und schlägt sich an den Rippen wund
und findet nicht hinaus.

Und spürst auch du die Flügel schlagen,
dann lass dich einfach tragen
und fliege los...

Ich trage diesen Vogel
ein Leben lang in mir,
wenn das auch manchmal weh tut
durch seine wilde Gier.
Mit seinem scharfen Schnabel
zerhackt er mir mein Lied,
das mit dem warmen Blut
durch meine Adern zieht.

Und spürst auch du die Flügel schlagen,
dann lass dich einfach tragen
und fliege los...

Ich kenn doch meinen Vogel,
der sagt mir, stell dich hin
und erzähl den Leuten,
wie ich so in dir bin.
Na gut, da steh ich also,
da flattert er im Knochenhaus,
und reiß ich meinen Mund auf,
dann bricht der kleine Vogel aus.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre, Bass
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

Morgens ist mein Tag aus Glas,
so hell und kühl und glatt,
zerbrechlich wie nur irgendwas.
Ich seh durch ihn durch und mich nicht satt.

Morgens ist mein Tag aus Eisen,
so rostig rot und schwer,
Schienen, um darauf zu reisen.
Der Abend erst bringt mich wieder her.

Morgens ist mein Tag aus Luft,
so leicht und so bewegt,
dass es dem, der um Hilfe ruft,
schon mal die Sprache verschlägt.
Morgens ist mein Tag aus Feuer,
schlägt aus der Glut im Kopf.
Jeder Morgen ist ein neuer
Druck auf den knallroten Knopf.

Morgens ist mein Tag aus Glas,
so hell und kühl und glatt,
zerbrechlich wie nur irgendwas.
Ich seh durch ihn durch und mich nicht satt.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre, Bass
Thomas Fahnert – Geige, Gesang

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

2 November

Wenn der Wind nur so durch die nassen Straßen faucht,
man am Abend 'ne zweite Flasche Glühwein braucht,
und der Ofen lange qualmt, eh' der Schornstein richtig raucht,
dann ist November.

Wenn das kahle Geäst den blassen Vollmond zerlegt,
Napoleon als Robinson die letzte Brücke zersägt,
und der Igel sich zufrieden auf sein Nadelkissen legt,
dann ist November.

Und ich lieb den November, seit ich vorn paar Jahrn
im November mit'm Sonderzug nach Pankow gefahrn,
und im Strudel mit'm Rudel durch das Niemandsland,
bis ich plötzlich auf der andern Seite stand;
ein Gefühl im Gewühl
wie im November ...

Wenn meine graue Heimatstadt sich im Nebel verliert,
die von nebenan sich noch mehr Rouge auf ihre Falten schmiert,
und wenn Mischa Gorbatschow dem Boris Jelzin gratuliert;
dann ist November.

Wenn der Nachtfrost die letzten Pappeln entlaubt
und das Cabriolet in der Garage verstaubt
und kein Regenbogen mehr an seine Farben glaubt,
dann ist November.

Und ich lieb den November...

Wenn wir mit Kerzen in den Herzen durch die Straßen gehn,
wenn wir das Brennen, das wir kennen, in den Augen sehn
und uns nachts ohne Schlaf durch die Betten drehn,
dann ist November.

Und ich lieb den November...

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass

(c) 1994, Fahnert, Bartsch & Hecht: Deutschland. Ein Herbst-Märchen

3 Deutsches Ständchen

Deutsch. - Gesprochen hab ich's immer schon;
Muttersprache ohne Vaterland,
und war doch kein verlorner Sohn,
denn dann wär ich einfach weggerannt.
Ich bin hier- und also dageblieben.
Es gab zu viele Gründe, um zu gehn.
Und die Wurzeln waren tief getrieben;
gaben mir zumindest Halt beim Stehn.

Deutsch sein, Mensch, was unsereins für'n Glück hat,
dass es so schizofrenetisch geht
in Deutschland, wo man mit gebrochnem Rückgrat
wieder so erfreulich aufrecht steht.

Deutsch sein, mit dem Rücken an der Mauer
und den Blick der Zukunft zugewandt.
Taubenbilder von papierner Dauer,
weißgekalkte Spatzen in der Hand.
Keine rosaroten Illusionen
und kein goldgeprägtes Manifest -
bleibt im Herzen grün die Hoffnung wohnen,
die sich nicht so wegvereinen lässt.

Deutsch sind auch die oft gehörten Worte:
„Wollen tauschen gute deutsche Mark" -
Kenne eine ganze Menge Orte,
wo ich meine Herkunft gern verbarg,
denn die Staatsgemeinschaft meiner Brüder
meinte nicht mein Aluminium-Geld;
heute stellt mein Portemonnaie mich wieder
über all und alles in der Welt.

Deutsch sein, Mensch, was unsereins für'n Glück hat,
dass es so schizofrenetisch geht
in Deutschland, wo man mit gebrochnem Rückgrat
wieder so erstaunlich aufrecht steht.

Deutsch und deutsch war eben nicht dasselbe,
und das wäscht kein warmer Regen weg.
Hamburg oder Dresden - an der Elbe -
macht 'nen Unterschied, nicht nur beim Dreck.
Die Jahrhundertmauern sind gefallen:
Grenzland, unberührtes Biotop.
Soll man links und rechts die Fäuste ballen;
ist der deutschen Stärke doch nur 'n Lob.

Deutschland, wollte dich in Hymnen preisen,
doch ich weiß nicht, wie man so was macht.
Hilft nicht jedem, nach Paris zu reisen.

Hat schon Heine um den Schlaf gebracht.
Wenn die alten Lieder wieder klingen,
dass die Welt uns Deutsche nicht vergisst...
will ich dir dies kleine Ständchen bringen,
wo noch Platz für neue Strophen ist.

Deutsch sein, Mensch, was unsereins für'n Glück hat,
dass es so schizofrenetisch geht
in Deutschland, wo man mit gebrochnem Rückgrat
wieder so erschreckend aufrecht steht.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre, Bass
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

4 Blues von den weißen Flecken

Proviant für hundert Tage,
'ne Handbreit Wasser unterm Kiel.
Keiner stellt den Kurs in Frage;
nur der Käpt'n kennt das Ziel.
Wochenlang nur das Meer
rings um uns her.

Dann die Fahrt im Hundeschlitten;
die Kälte frisst sich bis ans Herz.
Wir haben manchen Sturm durchlitten
und den Hunger und den Schmerz
und dann stehn wir am Pol
und sind des Stolzes voll.

In dem feuchten grünen Dunkel
schlagen die Macheten ihre Bahn,
und der schaurig schöne Dschungel
schaut uns mit tausend Augen an,
wo kein Mensch bisher ging,
gehn wir - das is'n Ding!

Die Düsenaggregate dröhnen,
bis wir weich gelandet sind,
und wir stehen auf der schönen
Venus, Mensch, hier weht 'n andrer Wind;
uns treibt diese Sucht nach dem Neuen,
dass wir die Gefahr nicht scheuen!

Wir sind jung, die Welt ist offen,
oh, du schöne, weite Welt.
Unser Sehnen, unser Hoffen
zieht hinaus in Wald und Feld -
genau das hat man uns Jungen
an der Wiege gesungen!

Ich träume nachts von weißen Flecken,
von Dingen, die noch keiner kennt;
auch ich will irgendwas entdecken,
was man mal mit meinem Namen nennt,
und ich träum mich dick und fett
jede Nacht in meinem Bett!

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass, Gesang

(c) 1995, Fahnert, Bartsch & Hecht: Geliebte G.

5 Zirkus-Tiger

Ich bin im Zirkus geboren.
Meine Eltern hatte man dort schon gezähmt.
Ein bisschen Instinkt geht wohl verloren,
doch man fühlt sich keineswegs gelähmt.

Ich wurde im Zirkus erzogen.
Das war gar nicht so unangenehm.
Ich habe keinen Gitterstab verbogen;
das Leben verlief pünktlich und bequem.

Ich bin im Zirkus aufgetreten
zwischen Zuckerstück und Peitschenknall.
Ich wollte die Dompteure niemals töten
und war also ein hoffnungsvoller Fall.

Ich bin durchs Feuer gesprungen
und habe durch das Gitter gefaucht.
Ich hab mit schwarzen Pantern gerungen
und manche Leopardin missbraucht.

Ich wär im Zirkus sicher auch gestorben,
im Maul das allerbeste Gnadenbrot.
Jemand hätte mein gestreiftes Fell erworben,
doch der Zirkus machte vorher schon bankrott.

Und man zerbrach die Gitterstäbe
und man verkaufte auch das kleine Zelt.
Ich bin drin großgeworden, doch ich lebe
nun zugegeben freier in der Welt.

Man lässt mich einfach in der Sonne liegen
und sagt zu kleinen Kindern ohne Scham:
Vor dem Tiger braucht ihr keine Angst zu kriegen;
der kommt nur aus'm Zirkus und ist zahm.

So trag ich schwer an meinen alten Schulden;
es ist nicht einfach, ist der Ruf erst mal versaut.
Man sollte das Gerede still erdulden,
man muss die Brocken schlucken, die man kaut.

Ich bin ein Tiger in den besten Jahren;
ich bin halt nur im Zirkus geborn.
Doch wer da glaubt, mein Zug ist abgefahren,
der hat schon gegen mich verlorn.

Zirkustigern lacht man heut gern ins Gesicht,
fürchtet euch nicht, Kinder, fürchtet euch nicht!
Zirkustigern lacht man heut gern ins Gesicht,
aber satt macht sie das nicht!

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Geige, Gesang
Gerd Hecht – Bass, Gesang
Jens Tannert (a. G.) – Percussion

(c) 1995, Fahnert, Bartsch & Hecht: Geliebte G.

6 Erinnerungen an die Zukunft

Da hab ich wirklich für'n Moment gemeint,
dass das Licht meiner Kerze wärmt.
Da warn wir auf der Straße so friedlich vereint,
selbst Michel hat vom Morgenrot geschwärmt.
Da hab ich wirklich für'n Moment gedacht,
dass mein Kreuz auf dem Stimmzettel wirkt.
Da hab ich siegesgewiss gelacht
und geglaubt, diesmal sei nichts getürkt:

Spieln wir doch 'n bisschen Revolution,
wackeln wir doch 'n bisschen am Thron.
Spieln wir doch 'n bisschen Demokratie;
wer wagt, gewinnt?! - In Deutschland nie ...

Da kams mir wirklich für'n Moment so vor,
als ob ich von der Welt was versteh:
Die alten Akten schmorn im Stasi-Tresor,
die neuen Akten schreibt der BND.
Wieder mal zu früh zum Augenblick gesagt,
verweile doch, du bist so schön.
Wieder nicht den Sprung übern Schatten gewagt,
verstummt in Michels Volks-Gedröhn.

Spieln wir doch...

Mal rot, mal grün, mal schwarz, mal braun;
Michel war schon immer farbenblind.
Geschoben, getreten, gestochen, gehaun,
das alt- und neunmalkluge Kind,
das über seinem satten Leib
gar nicht sieht, wen's grad mit Füßen tritt.
Das macht zum Geld- und Zeitvertreib
immer mal wieder jede Runde mit.

Spieln wir doch 'n bisschen Revolution;
so war's in Deutschland immer schon.
Michel, komm, spiel mit, damit du 's lernst;
beim übernächsten Mal wird's vielleicht Ernst...

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre, Bass
Thomas Fahnert – Gitarre, Geige, Gesang

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

7 Nebel

Wenn der Nebel sich am Morgen hebt
und ich kann die Hand vor Augen sehn;
böses Erwachen, wenn Blut dran klebt,
und ich frag mich, wie kann das gehn?!

Na gut, da war der Nebel, und der hielt die ganze Nacht,
und ich musste weiter, weil ich musste,
und ich hab mal was gespürt, und es hat auch mal was gekracht,
und ich wusste nicht mehr, was ich wusste.

Wenn der Nebel in den Morgen steigt,
seh ich, neben wem ich liege,
und ich atme auf, wenn es sich zeigt,
dass ich das nie wieder kriege.

Denn da war der Nebel, und der hielt die ganze Nacht,
und da sind wir halt zusamm'gekrochen;
nur der Nebel hat uns fürn Moment zusamm'gebracht,
und wir haben uns doch nichts versprochen.

Wenn der Nebel sich am Morgen hebt,
war die Nacht so lang wie ein Jahr,
und ich freu mich, dass ich's überlebt,
weil ich seh, wie nah der Abgrund war.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass

(c) 1994, Fahnert, Bartsch & Hecht: Deutschland. Ein Herbst-Märchen

8 An de Hus

Sönndagmorgen, de Tid steit still.
't is grade, als wenn dorch Blaumenduft,
Dorch Vögelsang un Sunnenluft
De Welt ör Schönstes wisen will.

Un ut der Löbe gräun Gerank,
Da kummet wie op Zephirs Schwingen
Sau sacht un seut en fröhlich Singen.
Dat is der Zither Sönndagssang.

Bringt hüt de Tid mal 'n Sunnengruß;
Un Blaumenduft un Vögelsang
Schliekt sek dorch minen Garn lang,
Steit mek vor Oen min Vaderhus.

(Text: Fritz O. Hartmann, Juli 1931)

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarren, Bass
Thomas Fahnert – Geige
Sander Lueken – Keyboards
Ralf Schneider – Percussion

(c) 2004, Paul Bartsch: HEIMATREVUE der *etwas anderen* Art

9 Ikarus

Dass nicht jeder Blütentraum reift,
hat Goethe dem Prometheus klargemacht,
und dass nicht jede Theorie die Massen ergreift,
wie sich Vater Marx das gedacht:

Doch ich lebe noch
und ich schwebe doch
wie Ikarus vorm Sonnenbrand;
doch ich leb ja noch
und ich gebe doch
die Flügel nicht so einfach aus der Hand.

Dass mir meine Haut näher ist
als 'n blütenweiß gestärktes Hemd,
und dass 'ne Revolution ihre liebsten Kinder frisst,
ist mir nun weiß Gott nicht mehr fremd:

Doch ich lebe noch...

Dass nicht nur mein kluger Kopf denkt,
sondern auch mein gieriger Bauch,
und dass der meine Schritte hin zur Futterkrippe lenkt,
das weiß ich inzwischen auch:

Doch ich lebe noch...

Dass man endlich doch die Kanten verbiegt,
an denen man sich jahrelang reibt,
und dass nicht nur ein Dagegen genügt,
solange ein Dafür möglich bleibt:

Denn ich leb' ja noch...

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass

(c) 1994, Fahnert, Bartsch & Hecht: Deutschland. Ein Herbst-Märchen

10 Der blöde Sisyphos

Ich hätte längst schon fortgehn solln;
warum bin ich noch hier?
Der Stein wird wieder abwärts rolln,
die Gaffer stehn Spalier.

Ich hab nun alle Tage lang
den schweren Stein geschoben
und bang gehofft und hoffte bang,
er bliebe endlich oben.

Du hast dich auf den Stein gehockt
grad wie auf einen Thron.
Kaum hatte ich ihn aufgebockt,
da wackelte er schon

Dein kleiner Finger gab den Stoß,
der ihn ins Rollen brachte;
leg ruhig die Hände in den Schoß
und frag nicht, was ich dachte.

Ach, Liebster, du, wenn du mich magst,
rollst du den Stein heran.
Es tut so gut, wenn du dich plagst
für mich, mein lieber Mann.

Und ich, der blöde Sisyphos,
ich hab ja keine Wahl;
ich schau, wohin der Stein fort schoss,
und trolle mich zu Tal.

Ach, wäre ich doch einfach fort-
gegang'n zur rechten Zeit.
Nun hältst du mich an diesem Ort
bis in die Ewigkeit.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre, Bass
Thomas Fahnert – Gitarren
Steffen Knaul (a. G.) – Geige
Ralf Schneider – Percussion

(c) 2005, Bartsch & Band: Stechen in See

11 Odysseus' Niederlage

Es schlägt ein Herz am fernen Strand.
Das Meer brüllt voller Tränen.
Verraten ist mein Heimatland
beim Sange der Sirenen.

Das Schiff schlug leck am ersten Riff,
die Mannschaft ist ertrunken.
Es war ein gutes, stolzes Schiff.
Es ist sehr schnell versunken.

Geborsten ist der Marterpfahl,
an den ich mich gebunden.
Die Kräfte wuchsen mit der Qual,
ist auch der Leib zerschunden.

Denn mir allein galt jener Sang;
er zog an meinem Herzen.
Je tiefer er in mich eindrang,
je süßer warn die Schmerzen.

Er tönte fort in meiner Brust,
als ich begierig teilte
mit den Sirenen meine Lust,
mit alln, die ich ereilte.

Nun lieg ich nackt am fremden Strand
der Insel der Sirenen.
Verraten ist mein Heimatland.
Schmeckst du im Meer die Tränen.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarren, Bass, Keyboards, Percussion

(c) 2000, Paul Bartsch: Wenn ich aufhör anzufangen

12 Verrückt

Der ist verrückt, den lasst nicht laufen!
Der predigt, dass die Welt bald untergeht.
Dem gebt kein Geld, der wird's versaufen;
bei dem ist sowieso alles zu spät.

Der hat sich wochenlang schon nicht gewaschen
und behauptet nun, das Wasser sei verseucht.
Der hat 'ne Handvoll Lehm in seinen Taschen
und hält diesen mit seinem Speichel feucht.

Und dann singt er so seltsame Lieder,
dass er bald einen Berg besteigt,
und er formt sie nach seinem Bild wieder,
eh' der Tag sich zum sechsten Mal neigt,
und bläst dem kalten Lehmgebein
ein neues Leben ein.

Der ist verrückt, der läuft barfuß in Sandalen.
Der holt sich diesen Winter doch den Rest.
Der kann den warmen Ofen nicht bezahlen;
besser, wenn man den wegschließen lässt.

Und dann singt er...

Der ist verrückt, der sammelt tote Tauben
und sagt traurig, es ist noch kein Land in Sicht,
und dann rupft er ihr Gefieder, wohl im Glauben,
dass ihm Flügel wachsen, aber das stimmt nicht!

Der hat so wirres Haar und hohle Wangen,
der lächelt irr und irgendwie bedrückt.
Der fragt, wofür hab ich am Kreuz gehangen...
Die Leute sagen, der ist doch verrückt.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass, Gesang
Jens Tannert (a. G.) – Percussion

(c) 1995, Fahnert, Bartsch & Hecht: Geliebte G.

13 Biedermann und die Brandstifter

Da ham im deutschen Land
zunächst mal die Bücher gebrannt;
da wollten man's nicht glauben und war blind,
dass hinterher Menschen dran sind.

Und stieg in Buchenwald der Rauch
und trug der Wind den süßlichen Hauch,
da wollte man's nicht sehn und war blind,
dass nun schon Unter-Menschen dran sind.

Biedermann, die Brandstifter kommen,
und du öffnest ihnen dein Haus;
wenn die wieder gehn, schlagen aus dem Dach
die Flammen raus ...

Erst, als das ganze Land
in hellen Flammen stand,
da wurd es manchem unterm Hinter heiß;
man sollte meinen, dass er's seitdem weiß.

Biedermann, ...

Flaschen, mit Benzin gefüllt;
wieder wird die Wut gestillt,
wieder wird gezündelt, Brandgeruch im Wind,
wieder stellt sich Biedermann blind:

Noch brennt nur das Haus gegenüber,
aber der Funke springt rüber;
tu nicht so, als ob du das nicht kennst,
weil du dir diesmal nicht nur den Arsch verbrennst!

Biedermann, ...

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass

(c) 1994, Fahnert, Bartsch & Hecht: Deutschland. Ein Herbst-Märchen

14 Vorkommnis

Das Jahr vor dem Abi. Mein Freund wurde siebzehn
und soff sich im Ausgang zum ersten Mal richtig blau:
Fünf Bier, ein paar Schnäpse; er konnt' nicht mehr stehn
und war im Gesicht zunächst grünlich, dann grau.
Er kotzte sich aus in dem fremdkalten Zimmer
und fiel dann wie tot aufs Doppelstockbett,
und mich amüsierte sein leises Gewimmer,
dass er damit ganz bestimmt genug fürs Leben hätt'.

Vormilitärisches Lagerleben,
die Pfeife tanzt nach ihrem eigenen Klang.
Den Nichttänzern wird so der Rest gegeben;
hier stirbt jedes Solo im Gruppengesang.

Der Lagerleiter - im sonstigen Dasein
war Herr Thal unser Lehrer in Bio/Chemie -
der hatte gelernt, die Kommandos zu schrein
als Offizier einer Grenzkompanie.
Die Grenzen, die er im Fachlichen hatte,
warn fast noch gravierender als dieser Ton.
Im Unterricht legten wir ihn auf die Matte;
hier im Lager saß Thal aufm Thron.

Und dieser Mensch, der stand plötzlich im Zimmer,
selber - wie meistens - gut abgefüllt.
In seine Augen trat so ein Schimmer,
als er sein schneidiges „Achtung!“ gebrüllt.
Ich hatte die Kotze grad aufgewaschen
und meinen Freund auf die Seite gedreht,
da zischte Thal, dass er uns miesen Flaschen
gerne mal zeigen wird, wo's hier langgeht.

Vormilitärisches Lagerleben ...

Ich seh's noch wie heute: Thal steht am Fenster;
der Schulhof, vom Mondlicht nur spärlich erhellt.
In dieser Arena sind wir zwei Gespenster
aus einer untergegangenen Welt:
Die Schlauchmasken vor den verschwitzten Gesichtern,
unförmig die Körper in Gummi gehüllt;
vorn Augen ein Veitstanz aus flackernden Lichtern,
die Schädel mit dröhnender Leere gefüllt.

Mein Freund ist dann irgendwann liegengeblieben;
der Mond hintern Wolken. Es nieselte leicht.
Ich wurde im Laufschritt aufs Zimmer getrieben,
das Notarztsignal hat mich nicht mehr erreicht.
Zwei Wochen danach, im Novemberregen,
da stand ich an einem frischen Grab.

Mein Freund lag darin, ohne sich zu bewegen.
Der Regen wusch mir meine Tränen nicht ab.

Vormilitärisches Lagerleben ...

Vielleicht sollte ich das alles vergessen;
das ist in der Tat doch schon so lange her.
Dem Thal hat der Suff längst die Leber zerfressen
und meinem Freund hilft das auch nicht mehr.
Doch hab ich den Schalter zum Glück nicht gefunden,
der die Erinnerung löscht irgendwann;
du kennst ja das Wort von den schlafenden Hunden -
die wecke ich auf, solange ich kann!

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarren, Bass, Keyboards

(c) 2000, Paul Bartsch: Wenn ich aufhör anzufangen

15 Aber

Aber es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde,
aber es gibt Dinge zwischen Mann und Frau.
Aber es gibt Dinge zwischen Geburt und Sterben,
die kenne ich noch nicht genau.

Aber es gibt Farben zwischen Licht und Schatten.
Aber es gibt Wärme zwischen kalt und heiß.
Aber es gibt Räume zwischen Baum und Borke,
von denen ich noch nicht viel weiß.

Aber es gibt Liebe auch zwischen dreien.
Aber selbst in einem Bett gibt es Hass.
Aber es gibt Zeiten, da ist mir zum Schreien,
manchmal vor Schmerzen und mal aus Spaß.

Aber es gibt Worte da hinter dem Schweigen.
Aber es gibt Leere auch dort, wo man spricht.
Aber es gibt Angst vor den ersten Schritten,
aber auf Dauer hält die mich nicht.

Und so steht mir das Aber im Wege,
auf den es mich doch jeden Tag treibt,
dass ich mich nicht zur Ruhe lege,
solang das Aber ein Aber bleibt.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

16 Bruchpiloten

Einfach nur noch da zu liegen
und der Tank läuft langsam leer
und ich möchte so gern fliegen
und ich weiß, da geht nichts mehr,
denn der Sand knirscht im Getriebe
und das Leitwerk ist zerfetzt;
ach, wir haben unsre Liebe
in der Wüstensand gesetzt;
in den Sand gesetzt.

Solang uns noch Stürme drohten,
hielten wir die Karre flott,
und nun sind wir Bruchpiloten,
einer hü und einer hott.
Jeder hat 'n Ziel vor Augen,
das den andern nicht berührt,
und die besten Karten taugen
nichts, wenn da kein Weg hin führt;
wenn kein Weg hin führt.

Nur den Wind singt in den Trümmern
und verteilt den bittren Rauch,
und das letzte ferne Wimmern
dort im Funkgerät stirbt auch.
Ach, des Alltags Wüsten haben,
was so groß und stark begann,
unter ihrem Sand begraben
eine Frau und einen Mann;
diese Frau und diesen Mann.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang
Thomas Fahnert – alle Gitarren, Gesang
Sander Lueken – Keyboards, Gesang
Gerd Hecht – Bass
Ralf Schneider – Schlagzeug, Percussion

(c) 2003, BARTSCH&BAND: Bruchpiloten

17 Älter werden

Älter werden wolln wir alle, aber doch nicht alt,
klüger, reifer, weiser werden, doch am End' nicht kalt.
Ja, wir wolln im Leben weiter
vorwärts komm' und an,
nicht gescheitert, nur gescheiter
an das Ende dieser Leiter,
aber was kommt dann?!

Älter werden wolln wir alle, wolln es schon als Kind;
endlich dürfen, was die Großen dürfen, weil die die Großen sind.
Eignes Zimmer zum Verschließen,
steht mein Name dran;
was da für Gedanken sprießen,
werd nur ich, sonst niemand wissen,
aber was kommt dann?!

Dann schrei ich los: Was soll mir die Bibel?!
Ich brauch doch das Paradies schon, wenn ich lebe!
Sieben Häute hat die Zwiebel;
noch hängt mein Leben in der Schwebe.

Älter werden wolln wir alle, dass man uns erlaubt,
selbst die Märchen zu erzählen; gleich, ob man sie glaubt.
Sicherlich, so war das schon mal,
Kinder, sehts euch an:
Heiles Bild der guten Oma,
ach, nun liegt sie halb im Koma,
aber was kommt dann?!

Älter werden wolln wir alle, endlich jemand sein,
der am Schreibtisch sitzt, vor dem man ängstlich bleibt und klein.
Hörer ab und Nummern wählen;
andre gehen ran,
die auf deine Worte zählen,
sich, wenn du nicht anrufst, quälen,
aber was kommt dann?!

Dann schrei ich los...

Älter werden wolln wir alle; wer nicht will, der muss
wachsen wie die Zahl der Jahre, schließlich bis zum Schluss.
Schaun wir die verdeckten Karten
uns doch mutig an:
Altersheim mit Wintergarten,
Halma spieln, Besuch erwarten,
aber was kommt dann?!

Älter werden wolln wir alle, aber doch nicht alt,
klüger, reifer, weiser werden, doch am End' nicht kalt.

Ja, wir wolln im Leben weiter
vorwärts komm' und an,
nicht gescheitert, nur gescheiter
an das Ende dieser Leiter...

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre, Bass
Thomas Fahnert – Gitarre, Geige, Gesang

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

18 Bilanz

Mein Haus, das hab ich nicht gebaut,
das steht seit hundert Jahren.
Mein Auto ist gebraucht gekauft,
‘zig andere sind drauf gefahren.
Mein Weib hab nicht ich zum Weib gemacht,
das ist ein andrer gewesen,
und was ich weiß, hab ich zumeist
in klugen Büchern gelesen.

Es geht mir gut, was will ich mehr,
bin satt und muss nicht friern,
nur brennt die Furcht mich langsam leer,
in der Zufriedenheit umher
mich einfach zu verliern.

Man sagt, dass die Welt ‘ne Kugel ist
und keine schwimmende Scheibe.
Man sagt, dass Hunger an den Därmen frißt;
ich kenns nicht am eigenen Leibe.
Ich hab die Sprüche gut gelernt,
die man erwarten konnte.
Man hat meinen Himmel mit Lob besternt,
meine Kindheit war eine durchsonnte.

Es geht mir gut...

Das Brot wächst uns nicht von allein,
haben wir einst gesungen.
Heut wächst der Bauch vom Glücklichsein,
die Lieder sind verklungen.
Manch einer lernte über Nacht,
mit dem Finger auf andre zu zeigen.
Wir haben anfangs darüber gelacht,
wozu wir heut besser schweigen.

Es geht mir gut ...

Mal hing ich mich am Kreuze wund,
mal bin ich zu Kreuz gekrochen.
Es wird das Rückgrat schwer gesund,
wenns erst im Leib zerbrochen.
Mein Haus, das hab ich nicht gebaut,
das steht seit hundert Jahren,
und aus der altvertrauten Haut
bin ich viel zu selten gefahren.

Es geht mir gut, doch ich will mehr
als so‘n laues Leben.
Solang die Glut noch brennt in mir,

das Herz noch schlägt, da will ich dir
von meiner Wärme geben.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre

(c) 1992, Fahnert & Bartsch: Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat

19 Ballade vom Frost

‘s war wie ein langes Sterben;
nun scheint die Liebe tot.
Wir laufen durch die Scherben
und unsre Spuren färben
auf dünnem Eis sich rot.

Die Liebe ist erfroren
vom Scheitel bis zum Zeh.
Wir geben sie verloren
und draußen vor den Toren,
da liegt ein tiefer Schnee.

Der fiel ganz sacht hernieder;
zuerst, da spürst du’s kaum.
Du schüttelst dein Gefieder
und denkst, der taut schon wieder
wohl unterm Lindenbaum.

Und wirklich kam gezogen
wohl zwanzig Mal ein Mai,
doch ist er stets verflogen.
Der Sommer war gelogen
und im August vorbei.

Das Herz kennt die Gefahren
des Winters nur zu gut.
Es hat wohl mit den Jahren
zu oft den Frost erfahren
und weiß, wie weh das tut.

So muss es sich verschließen
vor diesem kalten Weiß,
doch will der Lenz uns grüßen,
solang die Wasser fließen
da unterm dünnen Eis.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarren, Bass

(c) 2000, Paul Bartsch: Wenn ich aufhör anzufangen

20 Bodenständig

Vierzig Jahre auf der Welt,
vierzig Jahre lang nach Luft geschnappt.
Vierzig Jahre lang das Märchen vom Fliegen erzählt,
vierzig Jahre lang die Flügel gekappt.

Und die Angst, dass die Wunden nicht mehr heilen,
und die Angst, der Himmel ist besetzt.
Vierzig Jahre - höchste Zeit, sich zu beeilen;
vierzig Jahre lang genug geschwätzt.

Bodenständig, das heißt doch nicht:
ständig am Boden, wie sich's gehört;
Mensch, ich fliege manchmal einfach so auf und davon;
Bodenständig, doch nicht am Boden zerstört,
und stürz ich ab vom Wolkenthron;
wieder aufstehn, das kann ich schon!

Vierzig Jahre gradeaus
und den aufrechten Gang trainiert;
vierzig Jahre mitgebaut am Haus:
"Auferstanden aus Ruinen ..." ruiniert.

Und die Angst, dass die Wunder nicht passieren,
und die Angst vor der Zufriedenheit;
vierzig Jahre - auch 'ne Menge zu verlieren,
vierzig Jahre sind 'ne lange Zeit.

Bodenständig, ...

Nur die Angst, dass die Wurzeln mich nicht halten,
und die Angst, dass die Ankerkette reißt;
vierzig Jahre, die haben mich gespalten
und zusamm'geschweißt.

+ + + + +

Paul Bartsch – Gesang, Gitarre
Thomas Fahnert – Gitarre, Gesang
Gerd Hecht – Bass

(c) 1994, Fahnert, Bartsch & Hecht: Deutschland. Ein Herbst-Märchen